

GEMEINDEBRIEF

2/2014 (Juli)

Evangelisch-Freikirchliche
Gemeinde Berlin SW e. V.
Hasenheide 21



*Seid demütig, friedfertig und geduldig,
ertragt einander in Liebe
und bemüht euch,
die Einheit des Geistes zu wahren
durch den Frieden,
der euch zusammenhält.*

Eph. 4, 2-3

Wir über uns

Evangelisch bedeutet das Evangelium betreffend, übersetzt: die gute Nachricht betreffend.

Die gute Nachricht, um die es geht, ist die, dass wir Menschen dank des stellvertretenden Todes von Jesus Christus wieder in lebendige, persönliche Beziehung zu Gott treten können. Wer sich selbst genau kennt, also auch seine schlechten Seiten wahrnimmt, weiß, wie wenig er sich auf seine guten Seiten und Taten einbilden kann. Mit guten Werken, die letzten Endes doch aus irgendwelchen eigennützigen Motiven getan werden, können wir uns vor Gott kein ewiges Leben verdienen. Jedem, der seine Unfähigkeit zum wahrhaft Guten kennt, an Gottes Erbarmen glaubt und ihn aufrichtig bittet, dem schenkt Gott Vergebung von Schuld und Sünde sowie Trost und erfülltes Leben in einer persönlichen Beziehung zu ihm. Mehr noch: die Gewissheit ewigen, echten Lebens über den Tod hinaus. Und all das umsonst. Das ist Gottes Gnade, eben gute Nachricht.

Darin sind sich die evangelischen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften einig. Evangelisch bedeutet auch, sich auf die Bibel zu beziehen, das Wort Gottes, Grundlage der guten Nachricht. Sie ist Richtlinie für unsere Lehre und für unser persönliches Leben. Außerbiblische Offenbarungsquellen oder Autoritäten finden bei uns keine Anerkennung – weder „besondere“ Schriften noch „besondere“ Personen.

Aus dieser Orientierung an der Bibel leiten wir unsere **freikirchliche** Gemeindeform ab: Mitglied unserer Gemeinde wird man durch eigene freie Entscheidung aufgrund des persönlichen Glaubens an Jesus Christus. Als Gemeinde sind wir selbständig und von anderen Institutionen unabhängig. Unseren finanziellen Bedarf decken wir aus freiwilligen, von den Mitgliedern selbst bemessenen Beiträgen.

Gemeinde zu sein, das bedeutet für uns, füreinander da zu sein, sich mit unseren Begabungen einzubringen, Freude und Leid miteinander zu teilen, als Männer und Frauen, Jung und Alt, Singles und Verheiratete sinnvoll zu ergänzen.

Berlin SW (Süd-West) hieß ursprünglich der Stadtteil von Kreuzberg, in dem wir seit 1908 beheimatet sind.

e. V. gibt an, dass wir von unserer Rechtsform her als eingetragener Verein organisiert sind. Wir sind als gemeinnützig anerkannt.

Impressum

Redaktion: Ingeborg Coerdt, Renate Grossman,
Willi Hinrichs, Ingo Mees

Herstellung/Satz: Renate Grossman **e-Mail:** gemhas@web.de

Deckblatt: R.Grossman **Bildquellen:** Coerdt S. 8; Grab S. 17, 18;
Grossman S. 6, 11, 12, 13, 20; Saur S. 14; Wikipedia S. 19

Sieh auf den Dienst

Mitten in der Grußliste des Kolosserbriefes finden wir eine Aufforderung an Archippus, die Fragen aufwirft: *Und sagt dem Archippus: Sieh auf das Amt, das du empfangen hast in dem Herrn, dass du es ausfüllst!* (Kol. 4, 17).

Wer war Archippus? Warum wurde er ermahnt? Und wieso wählt Paulus den Umweg über die Gemeinde („sagt dem Archippus“), **statt ihn selbst anzusprechen?**

Wer war Archippus? Sein Name bedeutet „Herr über die Pferde“, was uns aber nicht wirklich weiterhilft. Allerdings wird Archippus noch ein weiteres Mal im NT erwähnt: ... *und an Archippus, unsern Mitstreiter* ... (Phm. 2). Die Hausgemeinde im Haus des reichen Philemon war Teil der kolossäischen Gemeinde. Archippus war entweder ein Freund oder ein Verwandter von Philemon. Manche vermuten sogar, dass er ein Sohn von Philemon und Apphia war. Er erhält von Paulus einen Ehrentitel „Mitstreiter“, den im NT nur noch Epaphras erhält. Es ist eigentlich ein militärischer Begriff und bezeichnet den Kampfgenossen, so dass Paulus in Archippus einen geistlichen Mitkämpfer sah, der wohl ein Leitungsamt in der Gemeinde hatte.

Warum wurde er ermahnt? Wieso wählt Paulus den Umweg über die Gemeinde, statt ihn selbst anzusprechen? War er alters- oder krankheitsbedingt abwesend? War er müde geworden? Ausgebrannt? Haben ihn die ständigen Anforderungen, die Kritik und die nicht enden wollenden Belastungen zermürbt? Gerade dort, wo mit viel Engagement und Herzblut gearbeitet wird, ist das Frustrationspotenzial besonders hoch. Hat die Gemeinde ihn nicht richtig geschätzt? Wir wissen es nicht. Aber es würde erklären, warum der Apostel den Weg über die Gemeinde geht und ihr gleich so noch zu verstehen gibt, wie wichtig dieser Mann für die Gemeinde ist. Entmutigt ihn nicht, ermutigt ihn vielmehr! Es ist einer der schlimmsten „Entmutiger“, wenn eine Gemeinde ihren Leitern signalisiert: „Wir brauchen euch eigentlich nicht!“ Eventuell gab es keinen konkreten Anlass, sondern eben nur die Ermunterung: „Lass nicht nach, bleib dran!“ Fakt ist, Paulus ermuntert und ermahnt ihn öffentlich: *Vernachlässige den Auftrag nicht, den du als Diener des Herrn erhalten hast, sondern führe ihn vollständig aus* (Neue Genfer Übersetzung). Er hat den Dienst empfangen in dem Herrn, d. h. letztlich von Gott selber, der ihn genau an dieser Aufgabe haben will. Was ist das für eine Stärkung, gerade bei Müdigkeit und Angefochtenheit!

Was soll die Gemeinde nun konkret Archippus ausrichten? **Er soll hin-, auf- und nachsehen!**

Hinsehen: *Sieh auf das Amt, den Dienst* Sieh genau hin, konzentrier dich neu auf deine Aufgabe, deinen Dienst, lass dich nicht von allem Möglichen ablenken. Man kann sich in seinem Dienst selbst lahmlegen, wenn man sich nicht auf das Entscheidende konzentriert oder Störfeuern zu viel Beachtung schenkt (das gilt natürlich nicht für berechtigte Kritik). Darum: Sieh auf den Dienst – nimm ihn neu ins Visier und konzentriere dich darauf.

Aufsehen: Wirklich erfolgreich und dauerhaft seine Aufgabe erfüllen kann man nur mit Verbindung nach „oben“. An einer Aufgabe über Jahre zu stehen und zu arbeiten, ohne irgendwann die Segel zu streichen, kann man nur durch Jesus, der uns dazu fähig macht! So wie eine E-Lok nur mit Kontakt nach „oben“, zur Oberleitung, arbeiten und fahren kann! Schnell loslaufen kann jeder, aber ausdauernd auch in schwierigen Verhältnissen zu laufen, kann nur der, der nicht „batteriebetrieben“ aus eigener Kraft marschiert, sondern „mit Netzanschluss“ beim Herrn seinen Dienst verrichtet.

Hinsehen!

Aufsehen!

Nachsehen!

Nachsehen: Dass der Dienst als vom Herrn erkannt wurde, heißt noch nicht, dass er wirklich ausgefüllt geschieht. Der frühere Professor an der Uni Tübingen, Friedolin Stier, übersetzt: *Blick auf den Dienst, den du im Herrn übernommen, dass du ihn voll erfüllst!* Man kann nachlässig sein; die von Gott übertragenen Aufgaben fleißig oder bequem oder gar faul und oberflächlich ausführen, deswegen muss regelmäßig von einem selbst nachgesehen, „kontrolliert“ werden. Der Dienst soll voll ausgefüllt werden, wörtlich „randvoll gemacht werden“, d. h. mit ganzem Eifer und Einsatz.

Geistliche Aufgaben sind im Regelfall kein „Sprint“, sondern ein „Marathonlauf“ mit vielen Schwierigkeiten! Nur wer mit Ausdauer bis zum Ende läuft, bringt Frucht! Der Herr sagt es im Gleichnis vom vierfachen Wortsamen so: *Das in der guten Erde aber sind die, welche in einem redlichen und guten Herzen das Wort, nachdem sie es gehört haben, bewahren und Frucht bringen im darunter und dran bleiben.* (Luk. 8, 15)

Es gibt nicht nur immer mehr Schulabbrecher in Deutschland, sondern auch immer mehr Jünger, die aus der Schule Jesu mit ihren Aufgaben laufen!

So wollen wir uns diese Ermunterung und Ermahnung von Paulus an Archippus für unsere eigenen Aufgaben und Dienste zu Herzen nehmen und immer wieder unseren Dienst voll ausfüllen, in dem wir hin-, auf- und nachsehen.

Reiner Wörz

Gemeindefreizeit in Üdersee

Tag 1: Stärken - Erhaltenswertes

Am Donnerstag, dem ersten gemeinsamen Morgen, las uns Br. Ralf-Dieter Krüger zunächst die Verse aus Hebräer 12, 1-2 vor, in denen von der Wolke der Zeugen berichtet wird. Bezogen auf das Freizeitthema dürfen wir in dem Zusammenhang an die uns vorangegangenen Geschwister denken und an das, was uns der Herr durch sie geschenkt hat. Wichtig dabei ist, dass wir auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens blicken.

In den Gruppenarbeiten ging es dann um die Bestandsaufnahme dessen, was erhaltenswert ist. Es wurden mit dankbarem Herzen viele Punkte zusammengetragen. Angefangen vom heilsgeschichtlichen Bibelverständnis, das die Rettung aller Menschen, Gottes Treue zu Israel und die Orientierung durch das prophetische Wort einschließt, sowie die große Anzahl der uns dienenden Brüder mit ihren praxisrelevanten Auslegungen. Das fördert selbständiges Forschen und Prüfen anhand der Schrift. Weiter wurden genannt die gesegneten Gebetsgemeinschaften, das ermutigende Zusammenleben der Generationen, die hohe Priorität der Gemeinschaft, die sich auch in reger Gastfreundschaft und Seelsorge untereinander

zeigt. Die Offenheit findet im herzlichen Zugehen auf Neue und Besucher, in der Evangelisation und in der Sorge um Menschen mit besonderen Schwierigkeiten Ausdruck. Auch das fleißige Mühen der Gemeindeleitung um die Belange der Gemeinde, die Einbeziehung Jüngerer zum Dienst bis hin zu den großzügigen Räumlichkeiten, die uns zur Verfügung stehen, und vieles mehr wurden genannt.

Es wurde uns wichtig, dass wir unserem Gott und Vater dankbar sind für den Segen, den er uns durch diese Gemeinschaft bisher gegeben hat.

Dorothea Beck

Tag 2: Mangel - Korrekturbedarf

Am Freitag wurde in den Kleingruppen über das Thema „Mangel in der Gemeinde“ diskutiert. Obwohl die Aufgabenstellung war, nur Mängel zu benennen, konnte man sich kaum zurückhalten und wollte mit dem Erarbeiten von Lösungsansätzen beginnen. Jedoch ging es lediglich um eine Aufzählung des Korrekturbedarfes. In dieser Zusammenfassung finden sich nicht alle Mängel wieder, lediglich eine Auflistung der wesentlichen Schwächen in unserer Gemeinde.

Zwei Themen waren in allen drei Gruppen als zentrale Punkte angesprochen worden: Evangelisation und Seelsorge.

Beim Thema Evangelisation ging es um die Fragestellung, ob wir mit dem Impulsabend noch Menschen erreichen oder ob das Konzept überdacht werden müsse. Eine entscheidende Rolle spielt die Predigt. Hier kam der Hinweis, dass diese zu wenig evangelistische Impulse und zu viel „Fachsprache“ enthält. Gewünscht wurde die einfache Botschaft vom Kreuz.

Es wurde auch die Frage diskutiert, ob der Hermannplatz als Einladungsort geeignet ist oder ob der Jahnpark besser wäre, wo Menschen sich aufhalten und nicht vorbeihasten. Beim Thema Evangelisation kam außerdem der Hinweis, dass es hinderlich sei, dass wir keine Ortsgemeinde sind. Viele wohnen zu weit weg, um Beziehung zur Nachbarschaft aufzubauen und Beziehung untereinander zu pflegen.

Von einigen Geschwistern wurde der Wunsch nach einem festen Prediger geäußert. Hierbei ging es jedoch nicht um den Predigtendienst, sondern um einen „Hirten“, der die Menschen im Blick hat. Der weiß, wo jeder gerade steht und was in seinem (Glaubens)Leben passiert. Diese Person wäre eine zentrale Ansprechperson, zum einen als Seelsorger, zum anderen bei Konflikten innerhalb der

Gemeinde. Gerade im Punkt Seelsorge sei ein großer Mangel erkennbar. Die Frage ist, ob Geschwister aus unserer Gemeinde in der Seelsorge ausgebildet werden könnten. Zwar dienen Gastredner oft auch als Seelsorger, jedoch gäbe es zu lange Zeiten, in denen dann die Ansprechperson abwesend ist.

Als weiterer Mangel wurde die Bereitschaft zur Mitarbeit in der Gemeinde genannt. Es wären immer die gleichen Geschwister, die einen Großteil der Aufgaben übernehmen. Auch die Treue bei der Aufgabenausführung wurde bemängelt. Konkret wurden die Besuche bei alten und kranken Geschwistern genannt, an welchen sich zu wenige beteiligen.

Es wurde auch eine bessere Transparenz des Vorstandes gegenüber der Gemeinde gewünscht. Eine der größten Schwierigkeiten war es, die Mängel aufzulisten und nicht gleich in Diskussionen über mögliche Lösungen überzugehen.

Franziska Stoye



Tag 3: Wünsche - Gefahren

Am Samstag hatten wir abschließend „Was könnte helfen?“ als Thema unserer Gruppenarbeiten. Wobei abschließend hier nur auf die Gemeindefreizeit bezogen ist, da es

darum ging, vor Gott zu fragen, was Er uns als Impulse in diesen Tagen auf's Herz legt und wie unser Weg als Gemeinde weitergehen kann. Dass diese Ausblicke in der Kürze einer gut einstündigen Gruppenarbeit nicht alle auch nur erwähnt werden können, war den meisten bewusst. So starteten wir in unsere Gruppengespräche ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber mit dem deutlich geäußerten Wunsch nach Fortsetzung der Gespräche. In allen Gruppen wurden – wenig überraschend – die Themen aufgegriffen, die bereits am Vortag eine Rolle spielten: Evangelisation und Seelsorge, zu denen weitere konkrete Anregungen gesammelt wurden. Drüber hinaus bildeten Vorschläge, wie wir unsere Kommunikation, innergemeindlich und in unsere Umgebung hinein, verbessern können, einen Schwerpunkt. Dazu wurde über Musik, Abendmahlgestaltung, Gemeinde am Ort, Predigersuche und Gemeindeleitungsstrukturen sowie das Verhältnis vom Hauskreis zum Bibelstundenbesuch gesprochen. Wie bereits die Tage zuvor war auch dieser Tag wieder vom Gebet und dem gemeinsamen Vor-Gott-treten getragen. Der Schlusssatz einer der Gruppen sollte uns Mut machen, diesen Weg auch weiter zu gehen und mutig nach Gottes Plänen für unsere Gemeinde zu fragen: „Wo Gott uns einen Auftrag gibt, da sorgt Er auch für die nötigen Mittel“. Sorgen wir uns also nicht um unsere Möglichkeiten, sondern gehen wir mutig den

Weg, den Er uns weist. Er wird für das übrige sorgen.

Friedemann Lorenz

Gemeinsame Freizeit auf der Freizeit

Am Donnerstag standen Sport und Spiel im Fokus. Unsere Kinder und Jugendlichen sowie die ältere Jugend hatten viel Spaß beim Volley- und Federballspiel, Frisbeeerwerfen, Wikingerschach etc. Jeder konnte sich mit Begeisterung austoben. Der Waldlehrpfad erwies sich wirklich als das, was der Name versprach. Wir erfuhren von Herbert Lauterbach (Vater von Doreen) viel Neues über unsere einheimischen Pflanzen und Bäume. Marcello Mohr belehrte unsere Kinder: Er zeigte ihnen Büsche und Bäume, die sie unterscheiden lernen sollten. Auch Insekten und Käfer durften sie bewundern. Zur Belohnung konnten sie Marienkäfer aus Schokolade suchen.

Abends hörten wir von Doreen Lauterbach einen Bericht über ihre Arbeit bei der Organisation „Jemima“, die sich im sogenannten christlichen Dreieck (in der Nähe von Bethlehem, Westbank) befindet. Sie betreute dort behinderte Kinder und Erwachsene. Der Donnerstag wurde mit einer Nachtwanderung für die Kleinen beendet. Die Führung hatten Achim Rezek und Doreen.

Das Programm am Freitag beinhaltete eine Floßfahrt, Rudern und Rad-

fahren. 19 Geschwister schipperten mit dem Floß auf dem Finowkanal. Die „Schippelschnute“ befährt den wildromantischen Abschnitt des über 400 Jahre alten Finowkanals. An den Ufern konnte Biberfraß bestaunt werden, doch leider sahen wir weder Eisvögel noch Kraniche oder Graureiher. Spannend war es an der Zerpenschleuse, wo der Schleusenmeister noch per Handkurbel die Schütze zieht und das Tor öffnet. Es war ein gemütlicher Nachmittag, fast ohne Regen. Auch die Radfahrer und Ruderer kamen auf ihre Kosten.

Am Abend nahmen wir durch Franziska Stoye am traurigen Schicksal von Mary aus Tansania teil, deren Mann bei einer Terroraktion gegen Christen erschossen wurde. Unter Franziskas Leitung schrieben wir ihr und ihren Kindern tröstende Briefe und Karten in Englisch und Deutsch. Die deutschen Briefe wurden ins Englische übersetzt. Diese Briefe werden dann über Open Doors weitergeleitet.

Für den Spieleabend, der parallel dazu angeboten wurde, hatte Simon Stoye viele Tischspiele mitgebracht. Es wurde ausgiebig gespielt. Für Alt und Jung war es ein schöner Tagesabschluss.

Auch am Samstag war für jeden etwas dabei. Es konnte zwischen Zoo, Flughafen, Wildpark und Kletterwald entschieden werden. Der



Wildpark Schorfheide beherbergt nur Tierarten, die in der Schorfheide heimisch sind.

Die großartigen Freigehege vermitteln den

Eindruck, als würden sich die Tiere in freier Wildbahn befinden. 21 Geschwister machten ihre Beobachtungen von einem Kremser aus, andere erkundeten den Park zu Fuß. Es war ein schönes Erlebnis.

Aber der „Hammer“ war der Kletterwald. Er befand sich direkt vor dem Eingang vom Wildpark. Hier erprobten sich unsere größeren Kinder und die Jugend, natürlich auch Claudia Stoye. Es gab mehrere Schwierigkeitsgrade. Schon beim Zusehen konnte man ahnen, wie anstrengend der schwierigste Parcours war. Die Zoo- und Flughafenbesucher hatten auch einen interessanten Nachmittag und ein gutes Miteinander. Der Tag klang mit einem schönen Singe- und Zeugnisabend aus. Lars Bauer und Friedemann Lorenz zeichneten für den Abend verantwortlich.

Für alle Kinder fand jeden Vormittag „Sonntagsschule“ statt. Claudia Stoye beglückte die Kleinen jeden Abend mit einer Gutenachtgeschichte. Der Teddy „Bruno“ und Kasperle waren ihre Komparsen.

Nun ist nur noch mit Wehmut vom Abreisetag zu berichten. Das gemeinsame Kaffeetrinken und Kuchenessen konnten wir bei herrlichem Sonnenschein genießen. Al-

len, die zum Gelingen der sehr gesegneten Freizeit beigetragen haben, möchte ich herzlich danken.

Heiderose Keil

+++INFO-Treff+++INFO-Treff+++

Der zweite INFO-Treff dieses Jahres fand am 27. Juni statt. 26 Mitarbeiter kamen zusammen, um sich über aktuelle Termine und Themen sowie über die Eindrücke vergangener Veranstaltungen auszutauschen. Allein die Anzahl der Gemeindeveranstaltungen, die in der **Rückschau** betrachtet wurden, macht deutlich, wie rege unser Gemeindeleben in den vergangenen Monaten war. Der Karfreitagsgottesdienst wurde als ansprechend und dem Anlass entsprechend würdevoll empfunden sowie auch das Osterfrühstück, welches sich mittlerweile als einen gemeinschaftlichen Start in den Ostersonntagmorgen etabliert hat. Die Gestaltung unserer Impulsabende sowie die der Straßeneinsätze soll überdacht werden. Hiermit wollen wir uns intensiver beim Impulsabendtreff im November beschäftigen. Die Resonanz auf unsere erstmalige Aktion zum Karneval der Kulturen mit Büchertisch, „Jesus liebt dich“-Luftballons und Verteilen von Trinkpäckchen war sehr positiv. Im nächsten Jahr soll

die Aktion wiederholt werden.

Die Gemeindefreizeit in Üdersee wurde als sehr positiv empfunden. Trotz des schwierigen Themas war die Freizeit von Einheit und einem guten geistlichen Miteinander zwischen Alt und Jung geprägt.

In der **Vorschau** ging es im Wesentlichen um Termine von besonderen Veranstaltungen. Es handelt sich um den 05. Juli (Seminar über die heilsgeschichtliche Einordnung der Evangelien mit Br. Berthold Schwarz), den 01. November (Seminar mit Br. N. Rose) und den 08. November (Missionsbericht von „Christen helfen Christen“). Am 11. Oktober wird die Hochzeit von unseren Geschwistern Ralf Hahn und Dorothea Beck gefeiert.

Unter dem Tagesordnungspunkt **„Berichte aus den Gruppen“** teilte Schw. Martina Mees mit, dass Schw. Miriam Schwarz als neue Mitarbeiterin der *Sonntagschule* einsteigt für Schw. Tabea Lorenz, die aufgrund ihrer Schwangerschaft aus der Mitarbeit ausscheidet. Die *Jungchar* führt vom 25. bis 27. Juli

ein Zeltlager durch und wird am 06. September ein Hoffest gestalten. Als neue Mitarbeiterin ist Schw. Sabine Mees hinzugekommen. Der Neuaufbau der *Jugendarbeit* gestaltet sich aufgrund der geringen Teilnehmerzahl noch schwierig. Darüber hinaus berichtet Br. Mark Hinrichs, dass für diese Arbeit eine weibliche Mitarbeiterin als Ansprechpartner für die Mädchen gesucht wird. Die *Frauengruppe* wird, um den Kontakt zwischen älteren und jüngeren Frauen zu stärken, einen gemeinsamen Vormittag an einem Samstag anbieten. Die *Chorarbeit* wird von einem guten, harten Kern zusammengehalten. Daher sind interessierte Mitglieder, die sich in diesem Dienstbereich einbringen wollen, herzlich eingeladen. Während der Sommerferien wird der Chor nicht alle Gottesdienste mitgestalten können. Der *Vorstand* hat sich aufgrund der Impulse von der Gemeindefreizeit zu einer außerordentlichen Sitzung getroffen. Um die Kommunikationsstrukturen innerhalb der Gemeinde zu verbessern wird ein Gemeindeforum eingerichtet, welches wie eine Art ganztägiger INFO-Treff, als Austauschforum dienen soll. Auf einer erweiterten Vorstandsklausur soll mit einigen Brüdern der Gemeinde an geistlichen Themen gearbeitet werden,

die dann in Form eines Gemeindefreizeitseminars den Mitgliedern vermittelt werden. Das Redaktionsteam benötigt jemanden, der sich beim Layout des *Gemeindebriefs* einbringen möchte, da Br. Roland Nüssel aus der Mitarbeit des Team ausgeschieden ist. Des weiteren freut sich das Redaktionsteam über Anregungen zur inhaltlichen Gestaltung des Gemeindebriefs. Der *Kreis junger Erwachsener* trifft sich zweimal im Monat und gestaltet sich als gutes Angebot, junge Gäste spontan zum Mittagessen und zu einer Zeit der Gemeinschaft einzuladen. Auch Gastredner wie Br. Winrich Scheffbuch wurden eingeladen und konnten geistliche Impulse weitergeben. Das *Ansingtteam* macht den Mitarbeitern Freude auch wenn das Üben sich z. T. aus berufsbedingten Gründen schwierig gestaltet.

Drei Positionen sind aus unterschiedlichen Gründen neu zu besetzen: 1. Eine Mitarbeiterin für die Jugend. 2. Der Beamerdienst für die Sonntagsgottesdienste. 3. Ein Layouter für den Gemeindebrief. Interessenten melden sich bitte beim Vorstand.

Der nächste INFO-Treff findet am **Freitag, d. 24. Oktober 2014 um 18.45 Uhr** in der Gemeinde statt.

Mark Hinrichs

Der Überraschungsgast



Wer am 7. Mai in die Gemeinde kam war überrascht. Mittwochsversammlungen finden in der Regel nicht im großen Saal statt: diese schon. Der Flügel war umgerückt, Kerzenständer und Blumen mit Stoff drapiert standen drumherum, ein Mikrophon am Flügel, ein Rednerpult mit einem weiteren Mikrophon war vor dem rechten Stuhlblock aufgebaut. Kurz: Es gab was zu gucken. Grund des Ganzen war der Gast: Waldemar Grab. Musikewangelist nennt er sich und erzählt von seinem sehr bewegten und abwechslungsreichen Leben.

Schon von früh an ist er ein Reisender in Sachen Arbeit gewesen, als Flugbegleiter bei der Bundeswehr, später als Pianist auf Kreuzfahrtschiffen. So kam er in wirklich fast jeden Winkel der Welt, lernte viele unterschiedliche Religionen kennen und liebäugelte mit den

fernöstlichen, ein riesiger Buddha zierte seine Berliner Wohnung.

Aber er blieb ein Suchender, bis er im Jahre 2004 nachts auf dem Deck eines Kreuzfahrtschiffes Gott begegnete und sich ihm anvertraute. Seitdem ist er ein musikalischer Reisender in Sachen Jesus.

Mit dem gleichen Elan, mit dem er bisher in Sachen Musik unterwegs war, ist er jetzt mit der Musik unterwegs in Sachen Glauben.

Er spielt hervorragend Klavier, verjazzt die gesamte musikalische Weltliteratur, hat eine angenehme Stimme und komponiert Lieder mit autobiografischen und evangelistischen Texten.

Wenn er am Klavier sitzt und singt und spielt, springt der Funke schnell über. Zwischen den musikalischen Vorträgen erzählt er aus seinem Leben, von großen Erfolgen und innerer Leere, von gefundener Freude und caritativem Engagement.

Es war ein sehr kurzweiliger Mittwochabend. Waldemar Grab wird zu einem größeren Konzert wiederkommen.

Renate Grossman



Üdersee 2014





Gemeindefreizeit



Ferne Geschwister

Barbara Saur

Liebe Geschwister in der Hasenheide!

Vor kurzem wurde ich gebeten, mich doch einmal vorzustellen – da ich ja sozusagen „ortsfremd“ bin. Ich heiße Barbara Saur, bin eine hohenlohisch-schwäbische Pflanze und wohne in Backnang (35 km entfernt von Stuttgart). Von Beruf war ich Krankenschwester, habe im evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf gelernt. 1972-74 machte ich deshalb meine Fortbildung zur leitenden Schwester und Unterrichtsschwester in Berlin. Der Herr hat es gefügt, dass ich dort meine spätere Freundin treffen und ihr in einer schweren Zeit beistehen sollte. Da merkte ich bald, dass das meine menschlichen Fähigkeiten überstieg. Sie war Mitglied in der Putlitzstraße und so war es unvermeidlich, dass ich sie dorthin begleiten musste. Unter der Verkündigung der Brüder und insbesondere von Arthur Muhl durfte ich Jesus als meinen Herrn und Heiland annehmen: Auch ich wurde Mitglied in der Putlitzstraße.

Zurück im Schwabenland hielten wir uns zu den Versammlungen der Christlichen Allianz und fuhren jährlich nach Berlin. Meine Freundin durfte 1994 heimgehen. Sie war mir geistlicherweise ein großes Vorbild!

Danach hatte ich mit der Pflege meiner kranken Mutter und Krankheiten meinerseits viel Hilfe des Herrn erfahren. Ihm sei allein der Dank dafür. Auf Freizeiten in Langensteinbach, Neudorf/Erzgebirge und Rot am See habe ich einige Geschwister der Hasenheide in Berlin persönlich kennen gelernt. Als die Geschwister der Putlitzstraße in die Hasenheide übernommen wurden, hatte ich gehofft auch Berlin noch besuchen zu können, aber es ist aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich. Trotzdem freue ich mich über „Nachrichten“ aus der Hasenheide und bin im Gebet mit Ihnen allen herzlich verbunden.

In unserem Herrn Jesus Christus verbunden grüße ich Sie alle herzlich mit dem mir in der letzten Zeit wieder erneut groß gewordenen Wort aus Kolosser 3, 2-4.

Ihre Barbara Saur



„99 Luftballons“

So begann ein früherer Schlager der Sängerin Nena. Wir konnten bei dem Straßeneinsatz unserer Gemeinde am Pfingstsonntag sogar mehr als 120 verteilen. Mit dem Aufdruck „Gott liebt dich“ und unserer Gemeindeadresse waren die knallgelben luftigen Kugeln überall am Rand des Straßenumzugs beim Karneval der Kulturen in der Hasenheide bis zum Südstern als Gruß unserer Gemeinde deutlich wahrzunehmen, und mancher entschwand seinem Besitzer in einem unaufmerksamen Augenblick auf Nimmerwiedersehen nach oben. Am Tor zum Gemeindehof war ein Büchertisch aufgebaut und einige Geschwister verteilten zusammen mit kleinen Saftpackungen Traktate und Flyer. Die Getränke waren an diesem heißen Tag sehr begehrt und so fand alles reißenden Absatz. Einige nutzten die Gelegenheit der offenen Gemeindetüren, um unsere Toiletten zu benutzen. Auch das war eine gute Möglichkeit, sie durch Flyer mit unserer Gemeinde bekannt zu machen. Den großen Saal hatten wir zum „Raum der Stille“ deklariert und als solcher an der Straße angekündigt. Die Möglichkeit, sich ein paar Minuten vom Lärm, von der Hitze und dem Gedränge zu erholen, wurde von einigen Besuchern genutzt, die sich sogar ausdrücklich dafür bedankten, dass wir unsere Räume dafür zur Verfügung stellten. Nach gut drei Stunden war alles verteilt und die Geschwister, die an „vorderster Front“ ausgehalten hatten, brauchten nun ihrerseits Erholung. Das Resümee war dennoch eindeutig positiv, und Gott gebe es, dass nicht alle verteilten Schriften anschließend von der BSR entsorgt wurden.

Ingeborg Coerdt

Lies mal wieder ***Lies mal wieder!*** Lies mal wieder Lies mal

Die Welt ist im Wandel. In einem rasanten Tempo. Veränderungen, die früher Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte brauchten, geschehen heute in wenigen Jahren. Gerade

dieses Tempo ist ein wichtiges Indiz der anbrechenden Endzeit. Wir leben im endzeitlichen Gefälle. Es geht bergab und das immer schneller. Satan weiß, dass er wenig Zeit

hat (Off. 12, 12). Diesem satanisch inspirierten Zeitgeist können wir uns nur schwer entziehen. Doch wir müssen den Kampf aufnehmen, Ruhepunkte finden, uns verankern, nicht fortreißen oder abtreiben lassen. Deshalb: Lies mal wieder!

Die Bibel ist die Grundlage unseres Glaubens. Hier offenbart sich der lebendige Gott. Hier redet Gott zu uns Menschen. Das möchte Satan verhindern. Wir sollen die Stimme Gottes nicht mehr hören. Wir sollen nicht mehr lesen, lieber Musik hören, fernsehen, Computer spielen. Aber nicht mehr lesen. Schon gar nicht das Buch der Bücher. 45% aller Jugendlichen haben noch nie ein Buch geschenkt bekommen. Die neuen Medien wollen mit schnellen Bildern unsere Sinne reizen. Dagegen scheint Lesen langweilig. Eine ganze Generation wird dem Lesen entfremdet. Wer nicht mehr liest, der liest auch nicht in der Bibel. Das ist der Plan Satans. Und er geht weitgehend auf. Deshalb: Lies mal wieder!

Was sollen wir denn lesen? Vor allem das Buch der Bücher. Regelmäßig! Fortlaufend! Wir brauchen feste Zeiten und feste Abläufe. Sonst bleiben wir im Alltag auf der Strecke. Ein biblisches Buch nach

dem anderen - von vorn bis hinten, im Wechsel von AT und NT oder innerhalb des NT im Wechsel von Geschichtsbüchern (Evangelien, Apostelgeschichte) und Briefen. Aber unbedingt fortlaufend, bis wir die ganze Bibel gelesen haben! Wir wollen doch nichts von dem verpassen, was Gott uns sagen und zeigen will. Ein Christ ohne eigene Wurzeln in der Bibel wird den kommenden Sturm der Anfechtung und Verführung nicht überstehen.

Wurzeln in der Bibel!

Was sollen wir lesen? Bücher, die im Glauben weiterhelfen, die den Glaubenshorizont erweitern, den Glauben vertiefen. Spurgeon sagt: „Lies, um die Brunnen der Inspiration zu füllen!“ Wir brauchen Anregung, Inspiration, Vorbilder, Weiterführung. Dazu müssen wir lesen. Wer nicht liest, bleibt mit seinen Gedanken allein, lernt nicht hinzu, bleibt an der Oberfläche. Die wöchentliche Predigt ist wichtig, aber jeder von uns muss seine eigenen Brunnen graben. Deshalb: Lies mal wieder!

Wo kann ich anfangen? Zum Beispiel in unserer Gemeindebibliothek. Dort gibt es viele wertvolle Bücher zum Ausleihen. Kostenlos. Nach der Gemeindeveranstaltung einfach mal nach hinten ge-

hen und stöbern. Oder an unserem ebenso tollen Büchertisch stöbern. Was treibt dich um? Was wolltest du schon immer mal genauer wissen? Es gibt zu (fast) allem ein Buch. Am Büchertisch beraten lassen, im Internet suchen, Geschwister nach guten Büchern fragen. Mein Rat: Vielleicht mit einer Biografie anfangen. An Vorbildern lernen. Auf neue Ideen kommen. Auf jeden Fall den Geist füttern und den inneren Menschen ernähren, wachsen lassen, weiterkommen. Deshalb: Lies mal wieder!

Am schönsten ist es für mich immer noch, ein Buch in den Händen zu halten. Aber es gibt auch eBooks für diejenigen, die nicht immer

schwere Bücher mitschleppen und doch immer dabei haben wollen. Oder Bibeln auf dem Tablet (Computer), um jederzeit in der Bahn und im Bus lesen zu können. So lese ich jeden Tag, sogar in der Bibel. So lässt sich die Fahrzeit sinnvoll nutzen. Und das Beste: Beim Tablet kann ich die Schriftgröße und die Helligkeit meinen alternden Augen anpassen. Super. Die neuen Medien sind nicht nur eine Gefahr – sie bieten uns auch neue Möglichkeiten. Deshalb: Schlag dem Teufel ein Schnippchen und lies mal wieder!

Holger Stoye

Unsere Spenden an die Philippinen

Der Taifun „Haiyan“ hat im November 2013 auf den Philippinen zu schlimmsten Verwüstungen geführt. Große Teile der Infrastruktur in den betroffenen Gebieten wurden zerstört.

Das Missions- und Sozialwerk Hoffnungsträger e.V. in Hartenfels/Westerwald stand zeitnah zu dieser Katastrophe mit der Missionarin Barbara M. Kitzmüller (Allianz-Mission) in Verbindung,



um eine unseren Möglichkeiten angepasste, finanzielle Soforthilfe für die von ihr und ihrer Missionsgesellschaft als vorrangig eingeschätzten Gebiete leisten zu können.

Mission

So konnte in Hernani, an der Ostküste Samars, mit dem Bau von Booten und der Erstellung von den für diese Gegend typischen großen Fischreusen begonnen werden. Da die ursprünglichen Boote alle zerstört waren, wurden für den Bau neuer Boote örtliche Bootsbauer, die selbst vom Taifun betroffen sind, beauftragt. Auf diese Weise erhalten sie wieder ein Einkommen. Außerdem wurden sie mit finanziellen Hilfen motiviert, jeweils zwei junge Leute als Lehrlinge anzuleiten und ihnen so ein Handwerk zu vermitteln, durch das diese zukünftig ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Ein großes Boot mit Motor kostet ca. 1.150,- Euro und ein kleines Boot (ohne Motor) ca. 160,- Euro (Material und Arbeitslohn). Zusätzliche Kosten entstehen durch die Betreuung und Begleitung der Menschen vor Ort, damit dieses Projekt langfristig erfolgreich wird. Bisher sind rund 20 kleinere und größere Schiffe übergeben worden. Insgesamt profitieren jetzt schon 34 Familien direkt von den Booten. Diese Familien müssen einen Teil der Kosten in einen Fonds einzahlen, damit weitere Familien davon profitieren können.

Sie haben mit Ihrer äußerst großzügigen Spende mit dazu beigetragen, dass Menschen ihren Berufen wieder nachgehen und/oder ihre Existenzen wieder aufbauen konnten. Dafür sind wir Ihnen allen sehr dankbar! Wir wünschen Ihnen Gottes Segen! Hoffnungsträger e.V. hat das Projekt „Philippinen“ abgeschlossen, um sich wieder der Kernaufgabe in Port-au-Prince/Haiti zuwenden zu können, dem Bau eines Kinderdorfes. Spenden für die Philippinen werden selbstverständlich zweckbezogen weitergeleitet.

Waldemar Grab, Missionsleiter und Musikevangelist Hoffnungsträger e.V. - www.friends4haiti.de

Waldemar Grab



Unsere Lieder und ihre Dichter

Phillip Friedrich Hiller

„Das geht doch gar nicht! Wie will denn ein Mensch ohne Stimme predigen?“ mag der erste Gedanke beim Lesen der Überschrift sein. Genau dies wurde dem Pfarrer Philipp Friedrich Hiller in seinem schwäbischen Dorf von einigen Bauern vorgehalten, als er durch eine nicht heilbare Krankheit seine Stimme verlor. Eine Abordnung wollte bei seinem Vorgesetzten die Absetzung erreichen. Auf dem Weg in die Stadt, so wird in einer Anekdote berichtet, fanden sie ein Liederblatt, das sie dem Dekan zeigten und vorschlugen, diesen begabten Liederdichter an Stelle des ihrer Ansicht nach unbrauchbaren Hiller als neuen Pfarrer einzustellen. Sie wurden aber ganz schnell still und sehr beschämt, als sich herausstellte, dass eben ihr Pfarrer Hiller der Liederdichter war.

Philipp Friedrich Hiller wurde am 6. Januar 1699 in Mühlhausen (Schwaben) als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Sein Vater verstarb, als er zwei Jahre alt war. Dennoch bekam der Junge später die bestmögliche Ausbildung und



Vorbereitung für die theologische Laufbahn. Sein Stiefvater, der Bürgermeister seines Heimatortes, sorgte verantwortungsvoll für ihn, da er die musikalischen und dichterischen Begabungen des Kindes erkannte. Gleichwohl verliefen die Kinder- und Jugendjahre keineswegs sorglos, denn der süddeutsche Raum war in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts einer der Kriegsschauplätze im Spanischen Erbfolgekrieg. Die Familie musste mehrmals vor marodierenden Soldaten fliehen.

Seine berufliche Tätigkeit begann er, wie damals üblich, als Hauslehrer und Vikar, später wurde er Pfarrer in mehreren kleinen Ortschaften im schwäbischen Raum. Seine Ehe mit einer Pfarrerstochter währte 37 Jahre und wird als glücklich und harmonisch beschrieben. Seine

Frau schenkte elf Kindern das Leben, von denen aber vier starben. Die Sorge um das tägliche Brot war der stete Begleiter, denn sein Einkommen als Dorfpfarrer reichte für die immer größer werdende Familie nie aus. Hiller war ein bescheidener und stiller Charakter, doch wenn es um die Wahrheit der Bibel als Gottes geoffenbartes Wort an uns Menschen ging, konnte er sehr entschieden auftreten. Man lebte im Zeitalter der Aufklärung und die rationalistische Bibelkritik hatte schon viele Pfarrer und Theologen beeinflusst. Hiller bezog eindeutig Position: „Man muss aber in diesem unvergleichlichen Buch das Zeugnis von Jesus suchen. Und an anderer Stelle: „Rechte Theologen erklären die Bibel aus der Bibel. Jede andere Methode ... ist nicht schriftgemäß.“

1751 stellten sich Symptome einer rätselhaften Halskrankheit ein, und trotz aller ärztlichen Bemühungen brachten seine Stimmbänder nur noch ein heiseres Krächzen hervor. Dieses Leiden, das sein öffentliches Predigen unmöglich machte, ließ ihn in eine tiefe Glaubenskrise fallen. In den Briefen an seinen Lehrer und Freund Albrecht Bengel hat er über seine Gebetskämpfe in bewegenden Worten berichtet. Gott nahm ihm dieses Leiden nicht weg. 18 Jahre

lang, bis zu seinem Tod, konnte er sich nur im kleinen Kreis mündlich äußern, war seelsorgerlich tätig und widmete sich dem Bibelstudium und der dichterischen Arbeit. Seine Pfarrstelle blieb ihm erhalten, da er für die Predigtdienste einen Vikar anstellte.

Schon früher war er schriftstellerisch tätig, doch nun begann ein reiches dichterisches Schaffen, so dass er als der „schwäbische Paul Gerhardt“ bezeichnet wird. Die Lieder, es sind insgesamt 1073 (!), veröffentlichte er in den beiden Bänden „Geistliches Liederkästlein“. Sie enthalten für jeden Tag einen kurzen Andachtstext mit einem passenden Lied. So hat er zu dem Wort, Mir ist Barmherzigkeit widerfahren (1. Tim. 1, 13), das Lied „Mir ist Erbarmung widerfahren“ gedichtet. In vielen Liedern steht das Lob Gottes und Jesu im Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Jesus Christus war für ihn der Anker im Glaubensleben und das Zentrum des Wortes Gottes: „Jesus Christus herrscht als König“. Viele Lieder haben im Original mehr Strophen als heute gebräuchlich. So haben die 26 Strophen dieses Liedes einige kraftvolle Formulierungen, wie z. B. der Vers über die Gemeinde, die von den Pforten der Hölle nicht überwunden werden kann:

Trachten irdische Monarchen
 Dieses Herdlein anzuschnarchen:
 O, sein Hirte lacht dazu!
 Er lässt diese kleinen Großen
 Sich die Köpfe blutig stoßen,
 und den Schafen gibt er Ruh.

Gott schenkte seinem schwer geprüften Knecht nach 70 Lebensjahren einen gnädigen Tod. Hiller verstarb am 24. April 1769 an einem Schlaganfall.

16 seiner Lieder stehen in unserem „Lobgesänge der Gemeinde“: 165, 186, 190, 200, 368, 478, 502, 567, 662, 789, 810, 815, 823, 875, 995 und 1029. Wer sie sich in einer stillen Stunde mal ansieht, wird feststellen, dass die Wortwahl zwar deutlich aus einer vergangenen Zeit stammt, doch der Inhalt erstaunlich aktuell geblieben ist. So kann das Lied „Vater, sieh auf unsere Brüder“ (875) Wort für Wort als Fürbitte für unsere Geschwister in der Verfolgung gebetet werden.

Ingeborg Coerdt

Kindersegnung in der Gemeinde



Am 29. Juni hatten wir einen besonderen Gottesdienst. Nach einer Predigt zum Thema „Segen“ von Br. Daniel Muhl, segnete er sechs Kinder: Elia und Levi Schwarz, Julius Müller und Timotheus, Elias und Titus Voigt.

Im November werden weitere Kinder von Geschwistern der Gemeinde gesegnet werden.

Renate Grossman

Fürbitte

Wir wollen besonders für unsere älteren und kranken
Geschwister beten,
die unsere Versammlungen nicht mehr regelmäßig besuchen können.

**Aus datenschutzrechtlichen Gründen
werden diese Daten hier nicht
gezeigt.**

*Impuls*Abend

Samstag, 13.09.14, 17.30 Uhr

Bitte betet für diese Veranstaltung, kommt selbst und bringt Freunde,
Nachbarn, Bekannte, Schulkameraden und Arbeitskollegen mit!

Mitteilungen

Am 16.05.2014 starb unser langjähriges Mitglied Schw. **Dora Adam** im 97. Lebensjahr. Sie kam mit ihren Eltern zur Gemeinde und schloss sich ihr kurz nach Kriegsende (1945) als junge Frau an. Sie war zunächst Krankenschwester, studierte dann noch zu DDR-Zeiten an der Universität Greifswald zur medizinischen Erweiterung ihres Berufes.

Seit vielen Jahren kam sie nicht mehr zur Gemeinde, sondern besuchte die Baptistengemeinde in Weißensee, die in ihrer Wohnortnähe liegt. Sie konnte bis zum Tod geistig frisch selbständig in ihrer eigenen Wohnung leben. Ganz kurz nachdem sie sich in die Gemeinde in Weißensee hatte überweisen lassen, entschlief sie.



Herzlichen Glückwunsch!

*Allen Geburtstagskindern wünschen wir Gottes
reichen Segen im neuen Lebensjahr!*

Aus
datenschutzrechtlichen
Gründen werden
diese
Daten hier nicht
gezeigt.

Vorschau

09.07.	J. Stucki	27.08.	Jü. Schard
13.07.	J. Stucki	31.08.	Jü. Schard
16.07.	I. Mees	03.09.	Jü. Schard
20.07.	H. Stoye	07.09.	Jü. Schard
23.07.	R.-D. Krüger	10.09.	F. Schröder
27.07.	R.-D. Krüger	13.09.	Impulsabend, F. Schröder
30.07.	R.-D. Krüger	14.09.	F. Schröder
03.08.	R.-D. Krüger	17.09.	R. Wörz
06.08.	L. Bauer	21.09.	R. Wörz
10.08.	W. Hinrichs	24.09.	F. Lorenz
13.08.	I. Mees	28.09.	H. Stoye
17.08.	M. Hinrichs	01.10.	L. Bauer
20.08.	Jü. Schard	05.10.	M. Henninger
24.08.	Jü. Schard		Erntedankfest,

----- Änderungen vorbehalten!
Frauenstunde: 07.07., 04.08., 01.09., und 06.10. um 16.00 Uhr

Regelmäßige Veranstaltungen

Gottesdienst	sonntags	10.00 Uhr
Kinderstunde* (4-13 J.)	sonntags	10.00 Uhr
Gebetsgemeinschaften	mittwochs	19.00 Uhr
	sonntags	09.15 Uhr
Bibelstunde	mittwochs	19.30 Uhr
Jungchar* (8-13 J.)	freitags	17.00 Uhr
Jugendgruppe* (ab 13 J.)	samstags	17.00 Uhr

* nicht während der Schulferien

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Berlin SW e. V.

Hasenheide 21 • 10967 Berlin • Tel.: 691 40 33

U-Bahn Hermannplatz – Bus M29, M41, 171, 194, 344

www.gemeinde-hasenheide.de

Postbank Berlin Kto. 13154109 BLZ 100 100 10 – Commerzbank Kto. 117601800 BLZ 100 800 00